

Porträt 22. November 2017



«Es ist schön, dass mir der liebe Gott noch so ein Praliné geschenkt hat»: Esther Rothen über das Glück, Rocksängerin zu sein (Bild: Stefan Walter)

Die Grossmutter und ihre Lederjackenband

Porträt / Ein Inserat gab Esther Rothens Leben vor sechs Jahren eine unerwartete Wende. Heute ist die 73-Jährige die Frontfrau von crème brûlée.

Mitten im Soundcheck vibriert das Handy. Esther Rothen hat jetzt keine Zeit für das blinkende Teil am Bühnenrand. «Man hört dich nicht», sagt sie zur Akkordeonistin, «stell das Mikro höher.» Diese nickt, schraubt herum und singt ein drittes Mal los. Als der Tontechniker die Daumen hebt, klatscht Rothen in die Hände. «Ladies, wir sind parat!» Dann hört sie die Combox ab. Und strahlt. «Sie wollen uns für einen 60. Geburtstag.»

Rothen ist die Frontfrau der Rockband crème brûlée. Mit 73 Jahren ist sie die Älteste in der Band, Barbara Haag mit 54 die Jüngste, Pianistin Sylvia Voegeli, Akkordeonistin Beatrice Haller und Drummerin Jil Schmid liegen dazwischen. Heute ist der siebte Auftritt der Band in diesem Jahr, vor 120 Frauen und Männern, welche die Pro Senectute Uitikon zum Jahresessen eingeladen hat. Auf der Liederliste stehen Stücke von Elvis, Leonhard Cohen und den Scorpions.

Crème brûlée ist vor sechs Jahren aus dem Projekt «Grossmütterrevolution» des Migros-Kulturprozents entstanden. Das Projekt fördert Netzwerke von Frauen der Grossmuttergeneration und versteht sich als Plattform für gesellschaftliches und politisches Engagement. Als im «Migros-Magazin» nach Musikerinnen gesucht wurde, wusste die damals 67-jährige Rothen sofort: «Ich!» Der erste Auftritt an einer Tagung in Zürich sei «pure Freude» gewesen. «Es ist schön, dass mir der liebe Gott noch so ein Praliné geschenkt hat.»



Lollipops und ein Halleluja . Nach dem Soundcheck setzt sich die Band an einen Tisch. Mit Wasser prostet Rothen der Drummerin zu, sie ist heute siebzig geworden. «Sorry Jil, auch heute ist Al kohol für mich tabu», sagt Rothen. «Du weisst noch, wie ich vor einem Auftritt wegen meinem komischen Magen ein Schnäppli getrunken habe. Das kam nicht gut raus.» Sie lachen. Jil sagt: «Am 70. Geburtstag ein Konzert zu geben, ist für mich das grösste Geschenk!»

Kurz vor halb zwei verschwinden die Frauen in die Toiletten. Mit schwarzen Lederjacken und hochhackigen Stiefeln laufen sie danach hintereinander durch den Saal, die Treppen hinauf auf die Bühne. Die Schlagzeugin zählt an, die Band legt mit dem Rock ' n ' Roll-Stück «At the Hop» los. Schon beim ersten Refrain klatschen einige Gäste mit, Füsse und Köpfe wippen. Dann spielen die Bandfrauen die Entstehungsgeschichte der Band nach, das Publikum lacht. Beflügelt stimmt crème brûlée «Lollipop» an und lässt auch gleich Lollipops verteilen. Bei «Hallelu ja» von Leonhard Cohen singen alle den Refrain mit. Nach jedem Song verbeugt sich Rothen elegant.

Von der Kirche auf die Bühne . Dabei hatte die Musikerinnenkarriere von Esther Rothen ganz anders begonnen. Wie Pianistin Sylvia Voegeli nahm sie Orgelunterricht, beide Frauen begleiteten Gottesdienste, Voegeli viele Jahre lang, Ro then nur kurz, weil ihr die Stimme besser gefolgt habe als die Finger. Das erste Set ist zu Ende, die Gäste applaudieren. Die Band verneigt sich strahlend. Rothen freut sich: «Sie machten super mit, einige tanzten sogar!» Aus der Küche wird das Dessert aufgetragen. Natürlich crème brûlée.

Anouk Holthuizen

Esther Rothen, 73

Rothen wuchs in Rohr bei Aarau auf. Vor ihrer Heirat war sie in Reisebüros tätig. Viele Jahre war sie Familienfrau, später machte sie eine psycholo gische Ausbildung, be suchte theologische Seminare und arbeitete als Sozialdiakonin. Mit ihrem Partner wohnt die Grossmutter von sechs Enkeln in Dietlikon. Einmal pro Monat fährt sie zur Bandprobe im Kirchgemeindehaus in Lenzburg.